Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 13. Hirschberg, Sonnabend den 14. Februar. 1852.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Zwanzigste Sitzung der Ersten Kammer am 7. Februar.

Minister: v. Raumer, v. Bodelschwingh, v. Bonin, Simons und einige Regierungskommissarien.

Bericht der Kommission über den Antrag des Abgeordneten Klee, die Steuerfreiheit der Kirchenbeamten und Schullehrer betreffend.

Die Kommission hat die Annahme des Antrags beantragt.

Klee: Die Aufhebung der Steuerfreiheit der Geistlichen und Schullehrer steht mit dem verfassungsmäßigen Rechte der Kirche und Schule nicht im Einklang, die Wiederaufhebung der Besteuerung ist also vernünftig und ist im Interesse des Staats und der Kirche.

Finanzminister: Die bisherige Gesetzgebung hat die Befreiung nicht ausgesprochen, und bei der Entscheidung über den Antrag ist die Rücksicht auf die dem Staate durch Annahme desselben erwachsenden Nachtheile nicht außer Acht zu lassen.

v. Bethmann-Hollweg: Die dürftige Lage der Schullehrer steht im Widerspruch mit ihrem Berufe, da in ihren Händen die Zukunft des Vaterlandes liegt. Nach dem Prinzip der Verfassung muß die Kirche unbeeinträchtigt bleiben.

Kultusminister: Die Lage der Elementarlehrer ist von den Gemeinden abhängig, was besser ist, als wenn sie unmittelbar vom Staat abhänge. Die Regierung hat sich das Recht vorbehalten, die Lage der Schullehrer durch Zulagen zu verbessern.

v. Raumer: So gut wie die Schullehrer könnten auch andre Klassen auf Steuerbefreiung Anspruch machen. Die Würde der Stellung leidet durch die Steuerbefreiung.

Stahl: Die Besteuerung der Kirche und Schule ist einer der tiefsten Schäden unsers Rechtszustandes. Die Steuerfreiheiten sind Verleihungen, sie sind daher ein wohl erworbenes Recht. Welchen Grund hat man, die Geistlichen, welche vor 1848 nicht besteuert waren, jetzt zu besteuern? Es ist der Grundsatz der Gleichheit, dieser Sieg der Revolution, der ihr wieder entrissen werden muß. Der Revolution hat Niemand mehr und kräftiger Widerstand entgegengesetzt als die gläubige Geistlichkeit. Eine Generation, welche die Dotation der Kirche und Schule ärmer hinterläßt, als sie dieselbe überkommen, ladet Schmach auf ihre Schultern.

v. Vincke nennt die Steuerfreiheit nicht ein wohl erworbenes Recht, sondern ein Unrecht.

v. Gerlach: Der Ursprung des Wegfalls der Steuerfreiheit der Geistlichen ist eine Folge nivellirender Tendenzen und des Wunsches, den Staat religionslos zu machen, wonach die Religion Privatsache sein soll. Die Anerkennung der Kirche und Schule und ihrer Stiftungen muß von neuem eine That werden. Wenn Preußen die evangelische Kirche schwächt, wühlt es recht eigentlich in seinen Eingeweiden. Die Immunitäten der Geistlichen müssen wieder hergestellt werden.

Kühne: Der Staat hat zwar die kirchlichen Beamten in ihrem Besitz zu schützen, darf sie aber nicht vor andern Unterthanen bevorzugen.

Der Antrag der Kommission wird mit 73 gegen 63 Stimmen verworfen.

Es folgt der Petionsbericht.

Ueber die Petition des Predigers Brauner, betreffend seine Ausweisung aus Berlin, beantragt die Kommission den Uebergang zur Tagesordnung. Der Regierungskommissarius weist nach, daß Brauner in Berlin nicht ortsangehörig war, und liest Stellen aus Schriften desselben vor, aus denen hervorgeht, daß die Ausweisung desselben gerechtfertigt war.

Minister des Innern: Die Polizeiverwaltung hat bei Ausweisungen nur darauf Rücksicht zu nehmen, ob Jemand das Publikum belästigt oder ob er dem allgemeinen Besten gefährlich ist. Sie hat nicht erst ein Urtheil abzuwarten und der Polizeibeamte ist nur seinen Vorgesetzten verantwortlich.

Der von der Kommission beantragte Uebergang zur Tagesordnung wird in namentlicher Abstimmung mit 69 gegen 48 Stimmen angenommen.

Ein und zwanzigste Sitzung der Ersten Kammer am 9. Februar.

Minister: v. Raumer.

Fortsetzung der Diskussion über den Petitionsbericht.

Zwei Petitionen von 18 Rittergutsbesitzern und 119 anderen Einwohnern der Priegnitz gehen dahin: „Die Kammer wolle eine durchgreifende Abänderung der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 im Sinne der früheren ständischen Verfassung in Antrag stellen."

Die eine Petition formulirt ihren Schlußantrag dahin: „Die Kammer wolle, als unsere Vertreterin, auf gesetzlichem Wege Se. Majestät den König bitten, daß Allerhöchstderselbe geruhen möge, die uns verliehene Konstitution wieder zurück und die Zügel der Regierung wieder in seine starke Hand zu nehmen, und uns wieder wie früher der König von Gottes Gnaden, der Vater seines Volkes zu sein, der Ordnung, Vertrauen und Verdienst ins Land zurückführt."

v. Meding, als Referent der Kommission: die Petition enthält zwar manches Beherzigenswerthe; aber ein Irrthum sei die Folgerung, als sei die Macht Sr. Majestät durch die Verfassungsurkunde geschwächt worden; und auch die Meinung ist ein Irrthum, als könne dadurch allein, daß Aenderungen in der Verfassung beschlossen würden, den gefühlten Uebelständen abgeholfen und den Bedürfnissen des Landes genügt werden.

Der Antrag der Kommission auf Uebergang zur Tagesordnung wird einstimmig angenommen.

Zwanzigste Sitzung der Zweiten Kammer am 6. Febr.

Minister: v. Manteuffel, v. Westphalen, v. Bodelschwingh, v. d. Heydt, v. Bonin und zwei Regierungskommissarien.

Bericht der Central-Budget-Kommission über den Etat für das Ministerium des Innern.

Die Einnahme mit 589,862 Thalern wird ohne Debatte genehmigt.

Die Ausgabe für die Polizeiverwaltung beträgt 1,758,373 Rthlr., davon kommen 885,354 Rthlr. auf die Gensdarmen und 708,789 Rthlr. auf die Polizeiverwaltung in den größeren Städten.

v. Vincke hält die Kosten für die Berliner Polizeiverwaltung für zu hoch und beantragt sie um 47,600 abzusetzen.

Minister des Innern: Die Bedürfnisse für die Berliner Polizei sind nicht bloß Bedürfnisse für die Stadt Berlin, sondern zugleich auch Bedürfnisse für den Staat, ich beantrage daher sie unverkürzt zu genehmigen.

Ministerpräsident: In dem Maße, in welchem die Summe für polizeiliche Bedürfnisse vermindert wird, wird die Ruhe gefährdet. Eine Schwächung der Autorität in der Hauptstadt ist zugleich eine Schwächung der Autorität überhaupt.

Der Antrag des Abgeordneten v. Vincke wird verworfen.

Milde beantragt, die Beschlußnahme über die Bewilligung der Mehrausgabe von 13,112 Rthlr. behufs Errichtung neuer königlicher Polizeiverwaltungen bis zum Nachweise des Bedürfnisses auszusetzen.

Auf Antrag des Antragstellers wird die Debatte vertagt.

Ein und zwanzigste Sitzung der Zweiten Kammer am 7. Februar.

Minister: v. Manteuffel, v. Westphalen, v. d. Heydt und zwei Regierungskommissarien.

Fortsetzung der abgebrochenen Budgetberathung.

Zu der Position „Dispositionsfonds für die höhere Polizei" hat der Abgeordnete Harkort das Amendement gestellt: „Von dem Dispositionsfonds für die höhere Polizei sind 55,000 Rthlr. abzusetzen."

Harkort: Aus dem Dispositionsfonds werden subventionirte Blätter bezahlt, und die geheime Polizei, welche zwar in England, aber nicht bei uns, eine Wohlthat für's Volk ist. Das Denunciantenwesen ist an der Tagesordnung. Möge man lieber die Staatsfonds zur Verbesserung des materiellen Volkswohls verwenden.

Ministerpräsident: Allerdings werden Blätter in verschiedenen Provinzen aus dem Fonds des Ministeriums unterstützt, aber die gemeinte Zeitung nicht, diese ist eine Privatunternehmung. Die geheimen Fonds sind nothwendig und die geheimen Agenten sind unentbehrlich. Ich habe so eben aus der Rheinprovinz eine telegraphische Depesche erhalten, daß vier großartige Falschmünzer-Banden aufgehoben worden sind. Das war nur möglich durch geheime Agenten. Auch ruht die Demokratie noch nicht und man darf sich nicht auf die Ruhe verlassen, welche gegenwärtig in den Straßen Berlins herrscht. Es giebt eine Menge verlorner Subjekte, welche nur auf den Umsturz spekuliren. Der bessere Theil der Nation hält sich diesem Treiben fern, aber

„den Teufel spürt das Völkchen nie,
und wenn er sie beim Kragen hätte."

Die in London geschmiedeten Pläne erstrecken sich vorzugsweise auf die südlichen Staaten. Die Regierung muß Mittel in den Händen haben, solchen Umtrieben, die in früheren Zeiten gar nicht in der Weise existirt haben, nachzuspüren.

Urlichs: Ich bin gegen die unbeschränkte Bewilligung der 80,000 Rthlr., zumal man früher mit viel weniger Geld fertig geworden ist.

Ministerpräsident: Man ist früher allerdings mit weniger Geld ausgekommen, weil jeder außerordentliche Bedarf durch eine bloße Kabinetsordre gedeckt werden konnte, während wir jetzt alles, was verausgabt werden soll, von der Kammer erbitten müssen. Andre Regierungen brauchen viel größere Summen, und es ist nicht wünschenswerth, daß die preußische Regierung im Auslande sich ihre Nachrichten von Leuten erbitten müsse, die im auswärtigen Solde stehen.

Bei der Abstimmung werden die 80,000 Rthlr. mit 177 gegen 91 Stimmen bewilligt.

v. Sänger beantragt: die Kosten für Besoldung der Kreisoffiziere der Landgensdarmerie mit 40,300 Rthlr. vom Etat abzusetzen.

Minister des Innern: Wenn die Landgensdarmerie nicht durch eigene Offiziere befehligt und überwacht würde, so würde man bald etwas Aehnliches sehen, wie Stadtsoldaten.

v. Vincke: Nach elfjähriger Erfahrung als Landrath halte ich die Kreisoffiziere für vollständig überflüssig.

Ministerpräsident: Nach meiner neunjährigen Erfahrung habe ich gefunden, daß dieses Institut von hoher Bedeutung ist. Die Offiziere haben 1848 besonders gute Dienste geleistet. Es ist also nicht rathsam, ein Rad aus der Maschine herauszunehmen, wodurch der Lauf desselben wesentlich gehemmt werden würde.

Der Antrag des Abgeordneten v. Sänger wird verworfen.

Es folgt die Berathung über den Etat für das Bureau des Staatsministeriums.

Beseler ist für die Centralstelle für Preßsachen.

Ministerpräsident: Seit der Aufhebung der Censur muß sich die Regierung an dem Kampfe, der auf dem Feld

der Presse geführt wird, betheiligen. Andre Regierungen thun dasselbe mit ganz anderen kolossalen Mitteln.

Die Positionen für das Geheime Civil-Cabinet, für die General-Ordens-Kommission, für die Oberrechnungskammer und für die Ober-Examinations-Kommission werden, zum Theil ohne Debatte, genehmigt.

Berlin, den 9. Februar. Se. Majestät der König sind heute Mittag um 1 Uhr mittelst Extrazuges über Köthen und Leipzig nach Altenburg gereist, um der morgen stattfindenden Vermählung des Erbgroßherzogs von Oldenburg und der Prinzessin Elisabeth von Altenburg beizuwohnen. Se. Majestät wurden von dem General-Adjutanten von Gerlach und dem Geheimen Rath Niebuhr begleitet. Am 11ten sind Se. Majestät wieder zu Berlin eingetroffen.

Danzig, den 4. Februar. Gestern Abend wurde in einem Privathause eine demokratische Versammlung polizeilich aufgehoben, und in Folge der damit verbundenen Haussuchung ein Konvolut von 65 Schriften und Broschüren, meist sozialistischen und republikanischen Inhalts, konfiszirt.

Sachsen-Weimar.

Weimar, den 8. Februar. In diesen Tagen haben wir einen im Ganzen glücklicherweise unbedeutenden Auflauf erlebt. Er wurde dadurch herbeigeführt, daß das Gerücht einer Versammlung hiesiger streng orthodoxer Einwohner, welche behufs religiöser Erbauung und Belehrung in einem Privathause stattfand, allerlei Abenteuerliches andichtete, wodurch die neugierige, durch die Straßenjugend verdoppelte Menge herbeigezogen wurde. Es gelang jedoch der Polizei bald, dieselbe mit geringer Mühe zu zerstreuen.

Würtemberg.

Stuttgart, den 24. Januar. In der zweiten Kammer werden einzelne Abänderungen und Ergänzungen des Polizei-Gesetzes berathen. Einige Bestimmungen verdienen bemerkt zu werden, welche von der Kammer angenommen wurden. Wer sich dem Spiel, Trunk oder Müssiggang hingiebt, übermäßigen Aufwand macht oder eine notorisch unordentliche Haushaltung führt, soll, nach den Straf-Bestimmungen, für einfache Bettelei bestraft werden. Das Namens-Verzeichniß solcher Bestraften wird im Rathhause öffentlich angeschlagen und den Wirthen mitgetheilt. Diese, so wie Kaufleute und Zuckerbäcker, verlieren die Berechtigung zum Gewerbebetrieb zugleich mit der dritten Bestrafung und Verwarnung, welche sie sich durch Verkauf von Gegenständen an Personen jenes Registers zugezogen. Arme, welche für sich oder ihre Familie öffentliche Unterstützungen genießen, können mit ihren Angehörigen gezwungen werden, gegen entsprechenden Lohn eine ihnen von der Obrigkeit aufgetragene Arbeit zu verrichten. Wer sich muthwillig in die Lage versetzt, öffentliche Unterstützung ansprechen zu müssen, z. B. durch Zerreißen der Kleider; wer erhaltene Unterstützungen mißbraucht u. s. w., wird mit Arrest bis zu vier Wochen, im Rückfalle bis zu drei Monaten bestraft.

Schleswig-Holstein.

Kiel, den 9. Februar. Der Abmarsch der österreichischen Truppen dürfte schon in den nächsten Tagen vor sich gehen. Die Infanterie wird auf der Eisenbahn befördert und die Kavallerie und Artillerie kurze Tagemärsche machen. Der Feldmarschall-Lieutenant v. Legeditsch war gestern hier, um von den Kommissarien Abschied zu nehmen.

Schweiz.

Bern, den 5. Februar. Was man sich schon längst zugeflüstert, kann nun nicht mehr bezweifelt werden. Der französische Gesandte in der Schweiz hat dem Bundesrath wegen Ausweisung der Flüchtlinge eine in ziemlich herbem Tone gehaltene Note übermacht. Die Ausdrücke derselben sollen so bestimmt sein, daß sie einem Befehl fast gleichkommen. Der Bundesrath hat den Inhalt der Note noch nicht mitgetheilt.

Frankreich.

Paris, den 27. Januar. Folgendes ist das Wichtigste aus dem organischen Gesetze über die Funktionen des Staatsraths:

Artikel 1. Der Staatsrath redigirt unter der Direktion des Präsidenten der Republik die Gesetzentwürfe und übernimmt ihre Vertheidigung vor dem gesetzgebenden Körper. Er schlägt die Dekrete vor, welche betreffen: 1) die Verwaltungs-Angelegenheiten, deren Prüfung ihm durch gesetzliche oder reglementarische Bestimmungen übertragen ist; 2) die streitigen Verwaltungs-Angelegenheiten; 3) die Kompetenz-Konflikte zwischen den Verwaltungs- und Justiz-Behörden. Sein Gutachten muß nothwendig eingeholt werden über alle reglementarischen Dekrete, Verwaltungs-Angelegenheiten betreffend. Er erkennt über Angelegenheiten der innern Polizei in Betreff der Beamten, deren Handlungen ihm vom Präsidenten der Republik mitgetheilt worden. Endlich giebt er sein Gutachten ab über alle Fragen, die ihm durch den Präsidenten der Republik oder die Minister vorgelegt werden. — Artikel 2. Der Staatsrath besteht aus: 1) Einem durch den Präsidenten der Republik ernannten Vize-Präsidenten; 2) aus 40 bis 50 ordentlichen Staatsräthen; 3) aus ordentlichen Staatsräthen, die nicht den verschiedenen Abtheilungen zugetheilt sind und deren Zahl nicht über 15 hinausgehen kann; 4) aus außerordentlichen Staatsräthen, höchstens 20 an der Zahl; 5) aus 40 Referenten (maîtres des requêtes) in zwei Klassen, jede 20 stark; 6) aus 40 Auditoren in zwei Klassen, jede 20 stark. Ein General-Sekretär mit Referenten-Rang ist dem Staatsrath beigegeben. Artikel 3. Die Minister haben im Staatsrath Rang, Sitz und Stimme. Artikel 4. Der Präsident der Republik ernennt und entsetzt die Mitglieder des Staatsraths. Artikel 5. Dem Staatsrath wird der Präsident der Republik oder in seiner Abwesenheit der Vice-Präsident des Staatsraths präsidiren. Dieser präsidirt ebenfalls nach Befinden in verschiedenen Verwaltungs-Abtheilungen und

den Berathungen über streitige Angelegenheiten. Artikel 6. Die ordentlichen Staatsräthe und Referenten können weder Senatoren noch Deputirte beim gesetzgebenden Körper sein; ihre Funktionen sind mit jeder anderen besoldeten öffentlichen Funktion unverträglich. Indessen können die Generäle der Land- und See-Armee ordentliche Staatsräthe sein, in welchem Falle sie als abkommandirt betrachtet werden und ihre Anciennetätsrechte behalten. Artikel 7. Die ordentlichen Staatsräthe, die nicht den Abtheilungen zugetheilt sind, werden aus den Personen gewählt, welche hohe öffentliche Aemter bekleiden. Sie nehmen an den Berathungen der Plenarsitzungen des Staatsraths Theil und haben dort Stimme. Sie empfangen kein Gehalt und keine Entschädigung als Staatsräthe. Artikel 8. Der Präsident der Republik kann den Titel als ordentlicher Staatsrath denjenigen ordentlichen Staatsräthen ertheilen, welche letztere Stelle nicht mehr bekleiden. Artikel 9. Die außerordentlichen Staatsräthe haben Sitz und Stimme bei den Plenarsitzungen, wozu sie durch besonderen Befehl des Präsidenten der Republik berufen worden sind. Artikel 10. Der Staatsrath zerfällt in 6 Abtheilungen: die der Gesetzgebung, Justiz- und auswärtigen Angelegenheiten; die der streitigen Angelegenheiten; die des Innern, des öffentlichen Unterrichts und der Kulten; die der öffentlichen Bauten, des Handels und des Ackerbaues; die des Krieges und der Marine; die der Finanzen. Diese Eintheilung kann durch ein Dekret der Exekutivgewalt abgeändert werden. Artikel 11. Jeder Abtheilung wird ein vom Präsidenten der Republik dazu ernannter ordentlicher Staatsrath präsidiren. Artikel 12 bis 14 enthalten Nichts von Belang, außer daß Beschlüsse nur bei Anwesenheit von 20 stimmfähigen Mitgliedern, die Minister abgerechnet, gefasst werden können und daß bei Stimmengleichheit der Präsident den Ausschlag gibt. Art. 15. Der Präsident der Republik bezeichnet drei Staatsräthe, um die Diskussion jedes dem Senat oder dem gesetzgebenden Körper vorgelegten Gesetzes zu führen. Die folgenden Artikel beschäftigen sich fast ausschließlich mit dem Verfahren bei streitigen Gegenständen. Am Schluß wird das Gehalt der Staatsrathsmitglieder folgendermaßen festgesetzt: Der Vicepräsident des Staatsraths erhält 80,000 Fr. Die Abtheilungs-Präsidenten 35,000 Fr. Die Staatsräthe 25,000 Fr. Die Assessoren erster Klasse 10,000 Fr. Die Assessoren zweiter Klasse 6000 Fr. Die Auditoren erster Klasse 2000 Fr. Der Generalsekretär des Staatsraths 15,000 Fr. Die Auditoren zweiter Klasse erhalten kein Gehalt. Das Dekret ist vom 25. Januar datirt und vom Staatsminister de Casabianca gegengezeichnet.

Paris, den 29. Januar. Die Maßregeln gegen die Wirthshäuser sollen, wie verlautet, durch folgende Vorschriften vervollständigt werden: 1) In jeder Gemeinde sollen in Zukunft nur so viel Schänken existiren, daß auf je 500 bis 1000 Seelen eine kommt; 2) die Zahl der gegenwärtig bestehenden soll durch allmähliches Erlöschen auf die Normalzahl reduzirt werden; 3) das Debit soll denjenigen entzogen werden, welche Getränke verfälscht oder verfälschte Getränke wissentlich verkauft haben, welche den Staat um die Abgaben betrügen, welche den Trunk, die Ausschweifungen, die geheimen Spiele und politische Umtriebe begünstigen; 4) die Trunkenheit soll an sich als Vergehen und in Verbindung mit anderen Verbrechen nicht mehr als mildernder, sondern vielmehr als erschwerender Umstand betrachtet werden, der die Steigerung der Strafe um einen Grad zur Folge hat; 5) die Beamten der Verwaltung werden in Zukunft ihr Augenmerk nicht blos auf die Steuerangelegenheiten, sondern zugleich auf die im Innern der Wirthshäuser vorgehenden Dinge richten, welche die öffentliche Gesundheit und Moral berühren.

Paris, den 7. Februar. Im Staats-Ministerium soll die Wiederherstellung der offiziellen Kostüme beschlossen sein. Das Kostüm wird allgemein aus dem graden Frack, dessen Knöpfe mit dem Adler verziert sind, Beinkleider mit Streifen, dem französischen Hut mit einer weißen oder schwarzen Feder und dem Degen mit vergoldeten oder versilberten Griff bestehen. Die goldenen, silbernen, blau- und rothseidenen Stickereien, die Oliven-, Eichen- und Palmblätter dienen durch ihre Verschiedenheit und stufenweise Entwickelung zur Unterscheidung der Körperschaften und Funktionen.

Das Kriegsgericht zu Clamecy hat wiederum drei Personen wegen Mordes und Betheiligung an der Insurrektion verurtheilt, die eine zum Tode, die andere zu zwanzigjähriger und die dritte zu zehnjähriger Zwangsarbeit.

In Beziers hat eine kleine Revolte stattgefunden. Es hatte sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, die Regierung habe eine Amnestie bewilligt. Die Verwandten der Gefangenen fanden sich sofort vor dem Gefängniß ein, um ihre Angehörigen zu reklamiren. Ein großer Tumult entstand dadurch, der jedoch ohne Zuziehung der bewaffneten Macht beruhigt wurde.

Paris, den 8. Februar. Nach der Revolution von 1830 erschienen die Advokaten in schwarzen Halsbinden und farbigen Hosen vor den Tribunalen und das Jahr 1848 brachte die Schnurrbärte in die Mode. Jetzt hat ein Cirkular-Schreiben des Präsidenten des Kassationshofes die alte vor 1830 herrschende Tracht wieder eingeführt. Weiße Halsbinden, schwarze Hosen und bartlose Oberlippe werden in Zukunft unumgänglich nothwendig sein. Die jungen Advokaten sind außer sich über den Verlust dieser theuren „Errungenschaften."

Spanien.

Madrid, den 2. Februar. Ueber das ebenso unerwartete als beklagenswerthe Ereigniß, was die Bevölkerung von Madrid mit Unwillen und Betrübniß erfüllt, das Attentat auf die Königin, ist Folgendes das Nähere. Heute morgen wollte die Königin ihren ersten Ausgang thun, um der heili-

gen Jungfrau für ihre glückliche Entbindung zu danken. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich in der Nähe des Palastes eingefunden. Um 11 Uhr begab sich die Königin, die junge Prinzessin auf dem Arme tragend und von der ganzen königlichen Familie umgeben, aus ihren Gemächern nach der königlichen Kapelle, um dort die Messe zu hören. Nach 12 Uhr verließ die Königin die Kapelle, um sich nach der Kirche Atocha zu begeben. Bei ihrem Heraustreten aus der Kapelle stürzte sich ein Mann in Priesterkleidung auf die Königin, der einen Dolch in der Hand hatte. Die Königin, welche die plötzliche Bewegung des Mannes sah, stieß einen Schrei aus und übergab den Händen des Königs die Prinzessin, die sie noch immer auf dem Arme trug. Der Graf Pino Hermoso, der dem Mörder in die Arme fiel, wurde an der Hand verwundet. Die Königin selbst erhielt eine leichte Verwundung an der Hüfte (nach andern Nachrichten an der Schulter). Die dienstthuenden Soldaten bemächtigten sich sofort des Mannes, dessen Namen Polido angegeben wird. Man sagt, er gehöre der Geistlichkeit der Gemeinde St. Sebastian an; doch ist es bis jetzt noch nicht gewiß, ob er wirklich ein Geistlicher ist, oder ob er nur geistliche Tracht angelegt hat. Die Ceremonie in der Kirche Atocha wurde natürlich unterbrochen. Die Gesandten und hohen Würdenträger des Staats begaben sich sofort nach dem Palaste, um die Königin zu beglückwünschen, daß sie dieser großen Gefahr entgangen sei. Die Wunde ist nicht gefährlich. Die Königin trug einen rothen, mit Hermelin besetzten Mantel, der mit Löwen, Thürmen und Lilien von Gold gestickt war. Einer der gestickten Löwen hat den Stoß des Mörders geschwächt und die erfolgte Wunde weniger gefährlich gemacht. Manche behaupten, daß der Dolch des Mörders eigentlich die junge Prinzessin hätte treffen sollen. Die Untersuchung hat sogleich begonnen. Die Truppen, die vom Palaste nach der Kirche Atocha aufgestellt waren, erhielten Befehl, sich nach dem Palast zurückzuziehen. An der Puerta del Sol sind Kanonen aufgepflanzt worden. Die Bevölkerung von Madrid circulirt lebhaft in den Straßen. Doch blieb die Stadt ruhig und die Truppen zogen sich in ihre Kasernen zurück.

Madrid, den 3. Februar 9 Uhr Morgens. Nach dem Berichte der Aerzte hat sich bei der Königin kein ungünstiges Symptom gezeigt. Die Königin hat einen großen Theil der Nacht geschlafen. Der Mörder soll Martin Aberino heißen.

Madrid, den 3. Februar. Es war um 1¼ Uhr, als die Königin den Dolchstich erhielt. Es geschah in dem Augenblicke, als sie aus der Hofkapelle trat und durch die Gallerie auf der rechten Seite schritt. Der Dolch streifte den rechten Vorderarm und drang in die Mitte der oberen Weiche derselben Seite ein. Als die Königin getroffen wurde, entriß ihr nicht der Schmerz, sondern die Mutterliebe den Ausruf: Meine Tochter! auf ihre Tochter blickend, welche die Marquise v. Povar in den Armen trug. Der Mörder, ein gewesener Mönch, that, als wollte er der Königin eine Bittschrift überreichen. Die Königin that einen Schritt vorwärts, um die Bittschrift entgegenzunehmen. Der Mönch beugte nach spanischer Sitte ein Knie, stieß der Königin einen Dolch in die Seite und zog den Dolch wieder zurück, um einen zweiten Stich zu versuchen. Der Haushofmeister der Königin, Graf Pino Hermosa, und ein Hellebardier stürzten auf den Mörder los, um seinen zweiten Stoß zu vereiteln, und in diesem Kampfe wurde Graf Pino Hermosa verwundet. Man packte den Mörder, dieser aber zeigte keine Reue und rief sogar: Was liegt daran! Ich habe sie getödtet!

Ueber die Antezedenzien des Mörders vernimmt man Folgendes: Er heißt Martin Merino und ist zu Arnedo in der Provinz Legrono gebürtig. Er ist angeblich 63 Jahr alt. In seiner Jugend trat er in den Franziskaner-Orden, dessen strenger Ordensregel er bald überdrüssig wurde, so daß er die Erlaubniß erhielt, das Kloster zu verlassen. Schon im Jahre 1821 soll er Beweise seines politischen Fanatismus gegeben haben, denn bei einer Emeute soll er mit einem Dolche Ferdinands VII. Leben bedroht haben. Als das konstitutionelle Regiment in Spanien gefallen, wanderte er nach Frankreich aus, wo er einen geistlichen Posten bekleidete. Erst im Jahre 1841 soll er nach Madrid zurückgekehrt sein, wo er bis 1844 in der St. Sebastianpfarre eine Stelle bekleidete. Später wurde er in die St. Millanpfarre versetzt. Auffallend war es, daß er immer im Besitz bedeutender Geldsummen war, deren Ursprung niemand kannte, und womit er Wucher getrieben haben soll. Er galt als ein sehr eigensüchtiger unumgänglicher Mensch und konnte sich mit Niemand vertragen, so daß seine Vorgesetzten ihn entfernen mußten. Man versichert, daß er seit dem Staatsstreich Louis Napoleons in sehr exaltirter Stimmung gewesen, und Personen, die mit ihm umgingen, wollen geahnt haben, daß er mit irgend welchem unheilbringenden Plane umgehe.

Wie Nahestehende versichern, verwundete der Meuchler die Königin am Arme erst als er den Dolch zurückzog, und rief dabei mit spöttischer Freude aus: „Da, sie hat genug." Die Königin stieß einen grellen Schrei aus und stützte sich an die Wand. Hätte der König und die andern sie Umgebenden sie nicht gehalten, so wäre sie zusammengesunken. Das Blut drang durch ihre Gewänder, und ihre Hand, die sie an die Seite gelegt, um die Stelle zu bezeichnen, wo sie getroffen, war voller Blut. Als die Königin in die Gemächer getragen wurde, wurde sie ohnmächtig und blieb eine viertel Stunde ohne Bewußtsein. Als sie zu sich kam, rief sie aus: „Man tödte ihn nur nicht um meinetwillen!" Man hofft, daß der Dolch nicht zu tief eingedrungen, da er an einem Fischbein des Korsetts der Königin ein Hinderniß fand. Der Dolch ist ein gewöhnlicher Dolch, wie sie zu Albaude fabrizirt werden. Als Merino festgenommen wurde, stellte er sich, als wäre er ganz unschuldig, und fragte, was man von ihm wolle. Als man aber die Scheide des Dolches unter seinem Priesterrock befestigt fand, leugnete er nicht

mehr und sagte ruhig: ja, ich habe es gethan. Er gestand selbst auf weiteres Befragen, daß er, als er Morgens ausgegangen, geschworen, nur in seine Wohnung zurückzukehren, nachdem er die Königin ermordet, und daß er schon seit lange den Dolch gekauft, um Christine und Narvaez zu morden. Er stellte in Abrede, das er Mitschuldige habe.

Madrid, den 6. Februar. Heute wurde der Königin, nachdem die Wunde sich geschlossen, der Verband abgenommen. Das Wundfieber hat aufgehört.

Madrid, den 7. Februar. Heute ist der eines Attentats auf die Königin überführte Verbrecher hingerichtet worden. Die Königin befindet sich wohl.

Großbritannien und Irland.

London, den 7. Februar. Lord Russel legte gestern im Unterhause auf Befehl Ihrer Majestät den Notenwechsel mit auswärtigen Regierungen, betreffend den Aufenthalt politischer Flüchtlinge, auf den Tisch des Hauses.

Die Zustände in Paris haben einen aus dem Jahre 1848 stammenden Erwerbszweig wieder aufgefrischt. Um Mitternacht hört man wieder Ausrufer in den Straßen Londons Blätter mit „eben angelangten telegraphischen Depeschen" unter großem Geschrei ankündigen, worin „eine neue pariser Revolution" und dergleichen berichtet werden.

Herr Thiers wird während der Saison in London bleiben.

Vermischte Nachrichten.

In der „Wiener Zeitung" zeigt ein Herr Liebesel, Kaiserl. Königl. dritter Oberhofstaatsgerichtsrathkanzleiunterinspektionssubstitut, seine Verlobung mit Sandy (Susanna) Lachenmayer, Kaiserl. Königl. Tabakstrafiksanwartschaftsinhabers-Tochter, an.

Mainz. Ein schrecklicher Unglückfall, der Ende voriger Woche zur Entdeckung kam, macht hier viel von sich reden. Eine Anzahl Kaiserl. Königl. österreichische Mineurs befand sich Anfangs der verflossenen Woche in den unterirdischen Gängen der Festung, um dort zu arbeiten. Als die Mannschaft dieselben wieder verließ, wurde der Ausgang, wie gewöhnlich, sorgsam verschlossen. Niemand ahnte, daß in den dunklen Räumen ein Unglücklicher zurückgeblieben sei; vielmehr glaubte man, als derselbe später vermißt wurde, er sei desertirt. So gingen fast sechs Tage vorüber; da führte — nach Einigen — wiederholte Arbeit, nach Andern die plötzlich erwachte Vermuthung, der Vermißte könne auf irgend eine Art in den Minen unbemerkt zurückgeblieben sein, mehrere Mineurs in dieselben Gänge; und entsetzlicher Anblick — wie sie die Thüre öffnen, finden sie ihren Kameraden an dem Eingange liegen, die Hände zerkratzt, ein Bild des Jammers. Aus den Armen hatte sich der Unglückliche Stücke Fleisch gebissen. Man trug ihn sogleich in das Hospital, wo er nach 6 Stunden starb. Wir brauchen nicht zu sagen, daß das unglückliche Opfer — wahrscheinlich eigener Unv sichtigkeit — hier nicht allein bei seinen Kameraden, sond auch bei unserer Bevölkerung die innigste Theilnahme fan

---

Leichenverbrennung.

Das „Ausland" enthält, aus der Feder eines Volontä auf einem Bremer Kauffahrtei-Schiffe, eine Erzählung üb die Verbrennung der Leiche des Dewa Arg Oberpriesters und Radschahs von Klonkong, auf der Sund Insel Bali. Nach indischer Sitte wurden seine sämmtlich Frauen ihm im Tode nachgeschickt, d. h., sie stürzten sich sel in die Flammen, welche die Leiche ihres Herrn und Gebiete verzehrten. Es war am 17. August 1850. „Wir hatt — erzählt der junge Bremer — unsern Standpunkt v den Todes-Gerüsten der Weiber genommen. Hier wartete wir einige Stunden, bis die Opferungen, die dem Leichna des Dewa Argo gebracht wurden, so wie die anderen Pr zessionen und Feierlichkeiten, vorüber waren. Die übrig Radschahs der Insel, die verschiedenen Ober- und Unte Priester, so wie die ganze Menschenmasse, waren nach un nach herangekommen, indem das Volk die großen tragbare Thürme, in denen sich die Weiber des Dewa Argo befanden mit sich schleppte; dieselben blieben während der ganzen Ze des Opferns in ihren Gerüsten, wo sie, auf den zum Feu hinführenden Brücken stehend, mit der größten Ruhe si ihre Haare zurecht machten, den Körper einsalbten und alle lei Anordnungen in Betreff der besseren Schürung des Feue gaben. Endlich wurde der Leichnam des Radschah angezün det, und mit dem ersten aufsteigenden Rauch wurden au die verhängnißvollen Planken hinaus geschoben. Eine vo den Weibern nach der andern ging dann auf das äußere En der Planke hinaus, verrichtete noch ein kurzes Gebet, un sprang, ohne sich zu bedenken, in die Flammen, währe eine ihnen auf den Kopf gesetzte Taube, sobald sie in d Gluth kam, davon flog, und, nach der religiösen Ansicht d Malayen, ihre Seele gen Himmel trug. Kein Schrei li sich hören, und in höchstens 5 Minuten waren sieben mensch liche Wesen, die wir eben wohl und munter gesehen, dere Stimmen wir gehört hatten — Asche. Von den vollen run den Gliedern, die sich eben noch in die seltsamsten Bewegun gen ihrer religiösen Tänze geschmiegt hatten, von den lan gen, schwarzen, üppigen Haaren war nichts mehr übrig. Die ganze Geschichte ging so schnell vor sich, und der augen blickliche Eindruck wirkte so stark auf mich, daß ich mich i einer Art Betäubung befand, aus welcher mich erst der ent setzliche Geruch erweckte, der zu uns herüber drang; wi hatten nun genug gesehen. Die nachfolgenden Ceremonie hatten nach einem solchen Anblick ihr Interesse verloren Wir ließen den Leichnam des Radschah räuchern, wie wollte, und machten uns auf den Heimweg nach der Stadt.

Auswanderung über Bremen im Jahre 1851.

Im Ganzen wurden von Bremen in diesem Jahre auf 236 Schiffen 37,493 Passagiere befördert und zwar:

nach New-York	19,005 Pass.	in	125	Schff.
„ dito	737	„ „	10	Dpfr.
„ New-Orleans	8,360	„ „	32	Schff.
„ Baltimore	5,494	„ „	29	„
„ Philadelphia	716	„ „	10	„
„ Galveston (Texas)	1,511	„ „	12	„
„ Charleston (Süd-Carolina)	158	„ „	2	„
„ Callao (Peru)	1,161	„ „	5	„
„ Greytown (Centr.-Amer.)	61	„ „	3	„
„ San Francisco (Kaliforn.)	17	„ „	4	„
„ Adelaide (Australien)	258	„ „	1	Schiff
„ Rio Grande do Sul	5	„ „	1	„
„ Savanilla (Neu-Granada)	6	„ „	1	„
„ Capstadt (Cap d. g. Hoffn.)	4	„ „	1	„
Zusammen	37,493 Pass.	in	236	Schff.

Beispielsweise kamen im letztverflossenen Monat Oktbr. (laut Mittheilung der „Deutschen Gesellschaft" in New-York) im Hafen von New-York an

von Bremen	13 Schiffe	mit 2,487	Passagieren.
„ Hamburg	4 „	„ 650	„
„ Havre	7 „	„ 1,433	„
„ Antwerpen	4 „	„ 661	„
„ Liverpool	21 „	„ 652	„
„ Rotterdam	2 „	„ 362	„
„ Glasgow	1 Schiff	„ 190	„
Total in 52 Schiffen		6,435	Passagiere.

In demselben Monat (Oktober) früherer Jahre:

1850	5,047 Passagiere.
1849	4,149 „
1848	4,496 „
1847	5,975 „

Die gesammte Einwanderung in New-York vom 1. Januar bis Ende Oktbr. 1851 betrug 59,291 Personen, welche nur im Jahre 1847 um Weniges übertroffen wurde.

[Deutsche Auswand.-Ztg.]

Der Schutzpatron.

(Historisches Fragment. Erzählt von l'Astulù.)

(Fortsetzung.)

Die Schicksale auf meiner ferneren Laufbahn, obwohl sie reichhaltig genug sind, um Stoff zu einem mehrbändigen Romane zu geben, gehören nicht zu dem vorliegenden Zwecke. Hier aber ist der Gegenstand, nach welchem Sie jeden Abend mich haben die Hand ausstrecken sehn."

Mit diesen Worten reichte er mir ein reichverziertes Etuis, aus welchen, als die Feder die Hälften auseinander schlug, in einer Vertiefung der linken Seite die Kugel, auf der rechten das Brustbild Napoleons sichtbar wurde.

„Sie halten meinen Schutzheiligen in der Hand," rief der Franzose begeistert, „ohne seine Dazwischenkunft läge ich bereits 39 Jahre auf Rußlands Eisfeldern begraben. Darum steigt kein Gebet von mir gen Himmel, in welches ich nicht Ihn einschlösse, ohne daß ich, wie ein guter katholischer Christ seinen Schutzpatron, nicht auch Ihn um Schutz und Segen anriefe, und Sie mögen es nun für Aberglauben oder Schwärmerei halten, so oft ich es gethan, er hat meine Wünsche nie unerhört gelassen — — mit Ausnahme eines einzigen," fügte er traurig den Kopf senkend hinzu, doch rasch sich wieder ermuthigend ergänzte er: „aber wer weiß, wie nahe ich auch seiner Erfüllung bin!"

Nicht ohne Rührung konnte ich das kleine aber meisterhaft ausgeführte Bild eines Mannes betrachten, welcher so sehr verstand, sich in die Herzen hineinzuzaubern, und dessen Schicksal trotz aller Größe doch der Wahrheit nicht entgehen konnte: es ist alles eitel unter der Sonne.

Ein halb unterdrücktes Lächeln über den zu Eisenach ausgestandenen Angstschweiß flog über meine Züge, welches von der Schaam, einen Ehrenmann durch niedrigen Verdacht gekränkt zu haben, wieder in's gehörige Gleichgewicht gebracht wurde, worauf ich, näher auf die Einzelheiten des Bildes eingehend, eine Art Nimbus über seinem Haupte bemerkte, den ein künstlich darüber eingefügter, einfacher, goldner Halbring bildete. Die feinen Spitzen an beiden Enden zeigten, daß ein gewaltsamer Bruch die Enden getrennt haben müsse, auf der innern Fläche waren mehrere Ziffern und Charaktere eingegraben, während die Gestalt und ganze Erscheinung unzweifelhaft auf ein beträchtliches Alter und starke Abnutzung hinwies. Mein Nachbar bemerkte die Spannung, mit welcher ich die sonderbare Beigabe betrachtete, bei deren Anblick ich die Gedanken auf Ereignisse früherer Zeit zu concentriren versucht wurde. Da ich indessen Anstand nahm, noch weiter in den offenherzigen Erzähler zu dringen, an dem ich nun schon so Manches auffallend und von

Andern abweichend gefunden, so war es mir sehr willkommen, als er meiner Neugierde auf halbem Wege entgegen kam.

„Dies Etuis“, fuhr er fort, „enthält die drei theuersten Gegenstände meines Herzens, deren Bedeutung Ihnen zum größten Theile schon bekannt ist. Ich glaube, es wird auch die Geschichte jenes halben Ringes einiges Interesse für Sie haben, und wenn Sie mir die Wehmuth, die mich bisweilen unterbrechen wird, zu gute halten wollen, so bin ich bereit, Ihnen auch darüber Auskunft zu geben. Doch werde ich dabei genöthigt sein, in noch frühere Zeiten zurückzukehren.

Meine Vorfahren waren nicht Franzosen, sondern im thüringer Walde zu Hause, von wo besonders eine Erzählung über die Schicksale zweier feindlicher Brüder sich von Geschlecht zu Geschlecht in der Familie fortgeerbt hat. Der Stammvater der letzteren hatte zur Zeit der Reformation der evangelischen Lehre sich zugewandt, welche seitdem das Bekenntniß aller seiner Nachkommen geblieben war. Im dreißigjährigen Kriege entstanden zwischen jenen Brüdern, den einzigen Kindern eines Müllers — Sie sehen daß dies Gewerbe seit uralter Zeit in der Familie herkömmlich ist — religiöse Zwistigkeiten, indem der ältere, durch die Grausamkeit der das Schwert des Protestantismus führenden Schweden irre gemacht, das Lutherthum für ein Werk des Teufels erklärte, und förmlich zum Katholizismus zurücktrat, der jüngere dagegen in dem Papste das Urbild des Antichrists erblickte, der alle Schandthaten der Welt, besonders aber die Gräuel des eben wüthenden, menschenschändenden und gotteslästerlichen Krieges auf seinem Gewissen habe. Beide befangen in dem krassen Fanatismus jener Tage, verirrten sich in den Extremen, welche, da sie jede Versöhnung unmöglich machen, so unübersehbares Unheil angerichtet haben, und auf dessen Wiedererweckung es, Gott sei's geklagt! in unserer krankhaften Zeit völlig abgesehen zu sein scheint.

Leute von so schnurstracks einander entgegengesetzter Richtung konnten unmöglich lange unter einem Dache zusammenbleiben, selbst wenn sie durch die Bande des Blutes verbunden waren. Der Vater, welcher mit inniger Betrübniß den Unfrieden, der den Erdtheil zerfleischte, bis in das Herz seiner Wohnung geschleudert sah, vermochte nicht, die jeden Anlaß zum Streit benutzenden Brüder auch nur scheinbar und äußerlich zu versöhnen, und ihm blieb, wollte er nicht das Aeußerste wagen, zuletzt keine Wahl, als ihnen die Erlaubniß zu geben, aus dem väterlichen Hause zu scheiden um bei den verschiednen kriegführenden Mächten Dienste zu nehmen. Ehe sie sich trennten, ermahnte er sie noch einmal mit den eindringlichsten Worten zärtlicher Liebe zur Eintracht, zog darauf den Ring vom Finger, den ihm vor Jahren seine verstorbene Frau am Altare geweiht, und zerschlug ihn in zwei Hälften, von denen er jedem eine übergab mit den Worten: „Mögen sie Euch wieder zusammenführen wie sie mich mit Eurer Mutter für die Ewigkeit verbunden haben!“

Jahre vergingen, der Krieg nahm seinen zerstörenden Fortgang nach dem unerforschlichen Willen des Weltenlenkers, seit der Trennung aus dem Vaterhause aber hatten die Brüder weder dieses, noch sich selbst wiedergesehen. Die Zeit hatte indessen die Erbitterung gemildert, denn Geschwister bekämpfen sich nur so lange, als die Trennung nicht ihre Liebe auf die Probe gestellt hat und wohl mochten die Augenblicke nicht selten sein, wo sie ihre Uebereilung bereuten, und sich nach einer Umkehr sehnten, welche jedoch bei dem Kriegshandwerke, dem sie sich ergeben hatten, unmöglich erschien.

Mit solchen Gedanken beschäftigt, saß einst der Aeltere am düster brennenden Wachtfeuer, während die Kammeraden um ihn her theils schon schliefen, theils sich dazu anschickten, als in der Ferne plötzlich dumpfes Getöse sich vernehmen ließ, und Musketenschüsse an ihr Ohr schlugen. Rasch sprangen die Mannschaften empor und standen in wenigen Minuten schlagfertig unter dem Gewehr. Der Hauptmann schickte eine Patrouille nach der Gegend hin, von wo die Schüsse zu kommen schienen, während die Uebrigen, ein kleines Häuflein der Avantgarde, jeden Augenblick einem Ueberfall entgegensahen.

Nach Verlauf von zwei Stunden, während welcher das Schießen immer schwächer geworden war, und

(Nebst Beilage.)

zuletzt ganz aufgehört hatte, kehrte die Patrouille mit der Nachricht zurück, daß nur ein Vorpostengefecht mit einem unbedeutenden Streifcorps stattgefunden habe, welches sich etwas zu weit aus dem feindlichen Lager zu entfernen gewagt. Sie brachte gute Beute mit, die sie den Zurückgebliebenen zeigte. Gleichgiltig betrachtete sie der ältere Bruder, bis sich darunter auch ein halber goldener Ring zeigte, den er leidenschaftlich dem Kameraden entriß, und ihn fragte, wie er dazu gekommen sei.

„Magst es immer behalten das lumpige Ding, ich wüßte mir keinen Kaisergroschen damit zu verdienen! Woher ich ihn habe? Nun von dem armen Teufel da drüben, dem einer von den Unsern die blauen Bohnen zwischen die Rippen gesetzt hat, daß er zeitlebens uns nicht mehr zu nahe kommen wird. Der Bursche hat uns mit allem, was er bei sich trug, unsere Mühe reichlich vergolten, und als ich ihm die Uniform aufriß, fand ich noch an einer seidenen Schnur auf bloßer Brust das Ringelein, was er wohl beim Abschiede von der Liebsten gekriegt haben wird. Ich nahm's mit, weil ich's für werthvoller hielt als ich mich jetzt überzeuge. Darum nimm's nur, wenn es Dir Vergnügen macht, da Du doch bei der Theilung leer ausgehst."

Der Unglückliche wandte sich schweigend ab um die Thräne zu zerdrücken, welche ihm sonst den Spott der rohen Gesellschaft zugezogen haben würde, trat zum Hauptmann, und bat ihn um einen Urlaub von einigen Stunden, der ihm, auf die Angaben über die auffallende Verkettung der Verhältnisse, wie sie hier eingetreten waren, jedoch nur unter der Bedingung, sich bei dem ersten Zeichen sofort auf seinen Posten zu begeben, gewährt wurde. (Fortsetzung folgt.)

Oeffentliche Gerichts-Verhandlungen in Hirschberg.

Sitzung vom 6. Februar 1852.

1. Es erschien auf der Strafbank der Bäcker Ernst Otto von Schreiberhau, angeklagt wegen Diebstahls an gerodetem Holze. Im Dezember v. J. hatte derselbe einen Stock von einem durch seinen Nachbar ausgerodetem Waldfleck entwendet. Der Angeklagte gab zu, das Holz aus dem Walde geholt zu haben, behauptete aber, der hohe Schnee habe es verhindert, sich aus entfernteren Orten Holz zu besorgen, er habe nicht gewußt, wem der Stock gehöre, und bald ausgesprochen, daß er das Holz bezahlen wolle, er habe auch, nachdem er den Eigenthümer desselben erfahren, an diesen das Holz bezahlt. Dieser Aussage gegenüber bekundete der Eigenthümer des entwendeten Stocks, daß Otto sehr wohl gewußt, daß ihm der Stock gehöre, da er bei dem Ausroden desselben ihn oft bei der Arbeit besucht habe, auch sei er ein naher Nachbar desselben. Er sei bald nach der Entwendung zu Otto gegangen, um sein Eigenthum wiederzuerlangen, derselbe habe aber den Stock dennoch zersägt, ohne ihm an jenem Tage Bezahlung anzubieten, später jedoch hätten sie sich vor dem Schiedsmann geeinigt. Der Königl. Staatsanwalt hielt hiernach die Anklage für begründet, und beantragte, mit Rücksicht auf den geringen Werth, und den spätern Ersatz des entwendeten Gutes, den Otto zu 14 Tagen Gefängniß zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte nach diesem Antrage.

2. Ferner wurde vor die Schranken geführt der Schmied Joh. August Liebich aus Antonienwald, Kreis Löwenberg, angeklagt wegen Beleidigung eines Gensd'armes, bei Ausübung seines Dienstes. Er hat nämlich während der Abhaltung eines Eingebotes im Gerichtskretscham zu Hindorf eine Kaffeemühle zum Kauf ausgeboten und dadurch Störung verursacht. Dem ihn zur Ruhe weisenden Gensdarm hat er nicht nur allein nicht Folge geleistet, sondern ihn noch beschimpft. Der Angeklagte behauptete von dem Vorgange nichts zu wissen, weil er stark angetrunken gewesen; nach Abhörung dreier Zeugen wurde er aber des Vergehens überführt. Die Königliche Staats-Anwaltschaft plaidirte und beantragte, mit Rücksichtnahme auf den trunkenen Zustand des Angeklagten, ihn mit 10 Rthlr. Geldstrafe, event. einer Woche Gefängniß zu bestrafen und ihm die Kosten des Verfahrens zur Last zu legen. Zur weitern Vertheidigung wandte der Angeklagte nichts ein und nach Berathung erkannte der Gerichtshof nach dem Antrage der Kgl. Staatsanwaltschaft.

3. Der Todtengräbersohn Karl Köhler aus Voigtsdorf erschien auf der Strafbank, da er wegen 4. Holzdiebstahls angeklagt ist. Er hat im herrschaftlichen Walde 2 Bäume gestohlen, bekannte das Vergehen, die Kgl. Staatsanwaltschaft führte die Anklage aus und beantragte den Angeklagten mit 4 Wochen Gefängniß unter Zulastlegung der Kosten zu bestrafen. Der Gerichtshof erkannte nach diesem Antrage.

4. Ferner wurde der Ochsenknecht Johann Karl Kriegel aus Schildau vorgeführt, welcher wegen Diebstahls angeklagt ist. Er hat nämlich im September v. J. einer Dienstmagd aus einem unverschlossenen Kasten 10 Sgr. entwandt, welche Summe er durch Lohnabzüge wieder ersetzt hat. Der Angeklagte bekannte sich schuldig, die Kgl. Staatsanwaltschaft beantragte dessen Bestrafung mit 14tägigem Gefängniß unter Zulastlegung der Kosten, und der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage.

5. Es erschien ferner auf der Strafbank die unverehlichte Beata Rauppach von hier, angeklagt wegen Betruges. Zufolge der Anklageschrift hat sie im Februar v. J. unter Gebrauch eines falschen Namens und Angabe unwahrer Thatsachen in der Straupitzer Mühle einen Scheffel Mehl erschwindelt und an sich gebracht, der, was sie gewußt, für einen Dritten zur Abholung fertig stand. Völlig unbekannt hat ihre Person erst mühsam ausgemittelt werden müssen, und bei der Haussuchung ist noch ein Theil des Mehles gefunden worden. Die Angeklagte legte ein vollkommenes Geständniß ab, die Königl. Staatsanwaltschaft plaidirte und beantragte: „dieselbe mit einer Woche Gefängniß, 50 Rthlrn. Geldstrafe, welcher event. 1 Woche Gefängniß zu substituiren, zu belegen, ihr 1 Jahr lang die Ehrenrechte abzuerkennen, sie nach abgebüßter Strafe 1 Jahr unter polizeiliche Aufsicht zu stellen und ihr die Kosten des Verfahrens zur Last zu legen. Zur weitern Vertheidigung hatte die rc. Rauppach nichts anzuführen und der Gerichtshof erkannte wider sie nach geschehener Berathung nach den Anträgen der Königl. Staatsanwaltschaft.

6. Vorgerufen wurde der Maurer Gustav Christ, von hier, welcher wegen 4. Holzdiebstahls angeklagt ist. Er hat sich im November v. J. im Sattler ein paar Reiser geholt. Die Kgl. Staatsanwaltschaft beantragte dessen Bestrafung

mit 4 Wochen Gefängniß unter Zulastlegung der Kosten, der Angeklagte hatte zur weitern Vertheidigung nichts anzuführen, und der Gerichtshof verurtheilte denselben nach dem gestellten Antrage.

7. Zuletzt wurde der Tagelöhner Carl Benj. Anders aus Arnsdorf vor die Schranken gerufen, welcher wegen Diebstahls angeklagt war. Er hat nämlich im Dezbr. v. J. zu Glasendorf in Böhmen gedient; sein Brodherr hat im Walde Stöcke roden lassen und sich dazu einer Kette bedient, welche der Angeklagte mit einer Hacke entwendet und im Walde in der Absicht, sie zu stehlen, versteckt hat. ꝛc. Anders legte ein vollkommenes Bekenntniß ab und nach Ausführung der Anklageschrift beantragte der Königl. Staatsanwalt, den ꝛc. Anders mit einer Gefängnißstrafe von 1 Monat zu belegen, worauf jedoch 14 Tage Untersuchungs-Arrest anzurechnen, ihm 1 Jahr lang die Ehrenrechte abzusprechen, ihn nach ausgestandener Strafe 1 Jahr lang unter Polizei-Aufsicht zu stellen und ihm die Kosten zur Last zu legen. Zur weitern Vertheidigung wandte der ꝛc. Anders nichts ein und der Gerichtshof erkannte nach erfolgter Berathung nach den Anträgen der Königl. Staatsanwaltschaft.

---

707. **Todes - Anzeige.**

Nach dem im Leben ausgesprochenen Wunsche des Verewigten, erfüllen wir hierdurch die traurige Pflicht, allen Freunden, mit welchen Letzterer, wegen seiner Leutseligkeit, der Entschlafene ja so reich gesegnet war, den am 8. d. M., Abends 11 Uhr, erfolgten sanften Tod unseres unvergeßlichen Onkel, Herrn **Joh. Gottfried Dunkel**, vormaligen Ritterguts-besitzers auf Groß-Reichen bei Liegnitz, bisher wohnhaft in Liegnitz, in dem ruhmvollen Alter von 85 Jahren 10 Monat, ergebenst anzuzeigen.

Herischdorf, den 12. Febr. 1852.

Endell und Frau.



708. **Am Grabe**
der Frau
Steinschneider Chr. Soph. Friedrich, geb. Apelt.

Gestorben zu Friedeberg a. Q. (Siehe Gebirgsboten 1851 No. 17 Seite 266.)

Wie wenn dem sinn'gen Pilger
Die Sonne segnend sinkt,
Und er in sich versunken
Die letzten Strahlen trinkt!
So schaun wir nach — mit Wehmuth —
Dir nach in's Kämmerlein;
Man schloß in diese Truhe
Ja unsre Sonne ein.

Und ob auch die Sonne alltäglich ihm sinket
Und täglich der Pilger ihr Abschiedslicht trinket:
Er schaut ihr nicht bange nicht thränenschwer nach;
Sie grüßt ihn ja freundlich beim nächstjungen Tag!
Doch Du sankst schon lange! — Nie kehrt uns Dein Licht! —
Des Elendes Wehruf — Du hörest ihn nicht!
Und schmückte auch einmal schon Osterwehen
Mit Blumen und Leben dieß Leichengefild, —
Und Schneeglöcklein läutete „Auferstehn", —
Tief schläfest Du fort! — Du hast ausgefühlt:

Neben Dir liegt kühl ein Herz gebettet, *)
Das so froh für's süße Dasein schlug,
Und sich gern aus wildem Meer gerettet,
Das den reichbekränzten Nachen trug! —
Ach, dieß Sein mit seinen süßen Bildern,
Von der Kindheit bis zum Myrten-Tag,
Und von da bis zu der ernsten Stunde,
Wo das Sein und Nichtsein auf der Wage lag: —
Ach, dies Alles zieht in Wehmuths-Schauern
Der Erinnrung Thränenblicken heut vorbei,
O, dies schöne Sein, es sollte kurz nur dauern! —
Alles deckt schon dieser Stein mit seinen Schauern! —
Aus ist Lust und Leid! — Ihr seid nun frei!

Dank und Vergeltung Euch! — Dort mög die Liebe,
Die Ihr hier säetet zur Erndt' Euch gedeihn.
Und dann des Wiedersehns seligste Wonne
Uns an den Werken des Lebens erfreun!

Friedeberg a/Q. den 13. Februar 1852.

Heinrich Friedrich und Familie nebst Mutter Apelt.

*) S. Gebirgsboten 1848, Nr. 35, Seite 665, Ins. 1890.

---

741. **Wehmüthige Gefühle**
am Jahrestage des Todes
meines guten Mannes,
des verstorbenen Bürgers und Gerbermeisters
Ehrenfried Beer.

Du schlummerst sanft und selig längst hienieden;
Nicht Schmerzen stören Deine Ruh,
Schon ein Jahr deckt des Grabes stiller Frieden
Deine müde Hülle friedlich zu.

Schlafe wohl! nach vielen bangen Leidensstunden;
Ich denke oft und herzlich Dein,
Mit treuer Liebe, hast Du redlich mich umwunden;
Dir folgt mein Dank in jenen Friedenshain!
Wo mir Dein Wiedersehen winkt:
Wenn einst auch meine Sonne sinkt!

Schmiedeberg, den 13. Februar 1852.

Die hinterlassene Wittwe:
Christine Beer, geb. Lichhorn.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Archidiak. Dr. Peiper (vom 15. bis 21. Februar 1852).

Am Sonntage Sexages. Hauptpred. u. Wochen-Communionen: Herr Archidiak. Dr. Peiper.

Nachmittagspredigt: Herr Diakonus Trepte.

Getraut.

Hirschberg. Den 8. Febr. Wittwer Carl Christian Blümel, Tagearb., mit Frau Marie Dorothea Fischer aus Grunau. —

Wittwer Johann Carl Wolf, Häusler in Kunnersdorf, mit Frau Christiane Beate Jentsch aus Hartau. — Jggs. Christian Carl Ehrenfried Schubert, Maurer in Berbisdorf, mit Jgfr. Charlotte Henriette Scholz aus Straupitz. — Den 10. Jggs. Friedrich Wilhelm Hilsbächer, Barbier in Quirl, mit Amalie Ernestine Marie Würfel. — Den 11. Johann Joseph Müller, Freigärtner-Sohn aus Goldschmiede, mit Johanne Christiane Caroline Pose.

Herischdorf. Den 9. Febr. Jggs. Ernst Wilhelm Gottwald, mit Jgfr. Johanne Beate Scholz. — Den 10. Jggs. Heinrich Langer, Gastgeber auf dem Scholzenberge, mit Jgfr. Johanne Christiane Neumann aus Crommenau.

Landeshut. Den 2. Febr. Johann Carl Neumann, Inw. in Hartmannsdorf, mit Johanne Caroline Vogt das. — Johann Christ. Ludwig, Müllerges. in Michelsdorf, mit Johanne Henriette Pohl aus Nieder-Blasdorf. — Johann Gottfried Kuhn, Inw. in Johnsdorf, mit Johanne Christiane Rüffer das. — Wittwer Carl Friedrich Nolke, Schäfer in Ober-Blasdorf, mit Anna Rosine Bürgel, geb. Tost, aus Nieder-Blasdorf. — Den 8. Ernst Christ. Friebe, Fabrikarb., mit Christiane Ernestine Neumann aus Schönbach. — Jggs. Christian Traugott Dornbursch, Schneidermstr. in Schömberg, mit Jgfr. Henriette Bertha Bettermann. — Den 9. Friedrich Constantin Neuhaus, Weißgerber in Rohnstock, mit Amalie Mathilde Hamann. — Carl Ernst Wilhelm Thamm, Fabrikarb., mit Johanne Beate Güttler aus Neu-Weißbach. — Wilhelm Rückert, Kutscher, mit Johanne Juliane Brendel aus Leppersdorf. — Julius Engler, Weber in Alt-Weißbach, mit Johanne Beate Drescher aus Pfaffendorf.

Goldberg. Den 1. Febr. Der Kutscher Schubert, mit Jgfr. Johanne Juliane Scholz. — Der Dienstknecht Feige, mit Anna Rosine Bänsch.

Bolkenhain. Den 27. Jan. Jggs. Ernst Samuel Hoppe, Freibauergutsbes. zu Nieder-Würgsdorf, mit Jungfrau Johanne Juliane Härtel daselbst. — Friedrich Wilhelm Häusler zu Ober-Wolmsdorf, mit der verwittw. Frau Müllermstr. u. Freistellbes. Johanne Louise Alt, geb. Bierbaum, das. — Den 1. Febr. Der Stellmachermstr. Johann Gottfried Brümmer zu Klein-Waltersdorf, mit der verw. Frau Marie Elisabeth Hürdler, geb. Scharf, das. — Den 3. Jggs. Carl Ernst Eckert zu Streckenbach, mit Jgfr. Johanne Juliane Schmidt zu Ober-Wolmsdorf. — Johann Samuel Kamper, Inw. zu Nieder-Würgsdorf, mit Johanne Juliane Nolke. — Wittwer Carl Wilhelm Klein, Gerichtskretschmer zu Ober-Würgsdorf, mit Jgfr. Juliane Beate Siegismund zu Frei-Würgsdorf. — Den 8. Wittwer Carl Friedrich Reimann zu Ober-Würgsdorf, mit der verw. Frau Johanne Juliane Alde, geb. Nier, das. — Christian Friedrich Jgner zu Nieder-Wolmsdorf, mit Marie Rosine Kramer das.

Geboren.

Hirschberg. Den 12. Januar. Frau Lehrer Schmidt, geb. Barthelmann, e. T., Amalie Charlotte Elisabeth. — Den 18. Frau Tagearb. Hauchstein, e. S., Julius Gustav. — Den 20. Frau Schuhmachermstr. Weinrich, e. S., Carl Robert Ferdinand. — Den 1. Februar. Frau Tischlerges. Beer, e. S., Herrmann Gustav Richard.

Straupitz. Den 7. Febr. Frau Bauergutsbes. Siegert, e. S., Heinrich August, welcher nach 2 Stunden starb.

Hartau. Den 23. Jan. Frau Häusler Rücker, e. S., Carl Wilhelm.

Schildau. Den 28. Jan. Frau Inw. Opitz, e. S., Carl Friedrich.

Eichberg. Den 22. Jan. Frau Gärtner Freudenberg, e. S., Carl Wilhelm.

Herischdorf. Den 24. Jan. Frau Freigutsbes. Hainke, e. T.

Landeshut. Den 23. Jan. Frau Häusler Pohl in Leppersdorf, e. T. — Den 26. Frau Bauer Bettermann in Reußendorf, e. T. — Den 27. Frau Schuhmachermstr. Feurig, e. S. — Frau Häusler Herbst in Schreibendorf, e. S. — Den 5. Febr. Frau Seifensiedermstr. Hoffmann, e. S.

Greiffenberg. Den 9. Febr. Frau Korbmacher Schneider, e. T.

Bolkenhain. Den 24. Jan. Frau Inw. Fellendorf, e. S. — Den 6. Febr. Frau Freihäusler u. Weber Ulber zu Ober-Würgsdorf, e. T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 6. Febr. Jgfr. Johanne Christiane Charlotte Jung, hinterl. Tochter des verstorb. Müllermstr. Hrn. Jung, 62 J. 2 M. 6 T. — Den 8. Die Böttcherwittwe Johanne Friederike Scholz, geb. Nülke, 60 J. 5 M. — Den 10. Clara Hedwig Christiane, Tochter des beritt. Königl. Gensd'arm Herrn Bartsch, 2 J. 5 M. 9 T.

Warmbrunn. Den 5. Febr. Frau Hausbes. u. Badebediente Johanne Rosine Schöckel, geb. Exner, 43 J. 10 M.

Landeshut. Den 29. Jan. Ernestine Louise, Tochter des Inw. Brendel in Krausendorf, 1 J. 6 M. — Den 30. Mathilde Rosalie Selma, Tochter des Freibauergutsbes. Grallert in Nieder-Zieder, 1 J. 6 W. — Den 1. Febr. Anna Rosine geb. Friebe, Ehefrau des Inw. Robanus in Ober-Leppersdorf, 28 J. 6 M. — Den 3. Herrmann Gustav Oswald, Sohn des Schuhmacherges. Winderling, 3 T. — Den 7. Carl Ernst August, Sohn des Mauermstr. Richter, 9 J. 1 M. 15 T. — Caroline Ernestine, Tochter des Auenhäusler Bettermann in Krausendorf, 12 T.

Greiffenberg. Den 11. Febr. Verwittw. Frau Christiane Helbig, 75 J.

Oberwiesa. Den 9. Febr. Louise, älteste Tochter des Tischlermstr. Friederici, 14 J.

Friedersdorf. Anna Rosine geb. Lange, Ehefrau des Tischlermstr. Buse, 25 J. 3 M.

Goldberg. Den 29. Januar. Frau Tuchm. Schmideck, geb. Schubert, 76 J. 10 M. — Frau Inw. Schubert, geb. Zobel, 38 J. 2 M. — Den 1. Febr. Christian Sims, pens. Zuchthaus-Aufseher, 69 J. 4 M. 27 T. — Den 2. Adolph Herrmann, Sohn des Stellbes. Menzel in Neudorf, 11 M.

Bolkenhain. Den 26. Januar. Gustav Adolph, Sohn des Hausbes. u. Barbier Geisler, 9 M. 26 T. — Friedrich Wilhelm, Sohn des Inw. Walpert zu Ober-Hohendorf, 18 J. 9 M. 21 T. — Den 27. Carl Wilhelm, Sohn des Freihäusler Böhm zu Ober-Würgsdorf, 9 M. 14 T.

Hohes Alter.

Lomnitz. Den 25. Januar. Die Wittwe Marie Elisabeth Kindler, 88 J. — Den 5. Februar. Die Wittwe Marie Rosine Rudolph, 86 J.

Herischdorf. Gottfried Scholze, gewes. Freigutsbes., 83 J.

685.

Theater-Anzeige.

Dem hochgeehrten kunstsinnigen Publikum zu Hirschberg ergebenst zur Nachricht, daß ich den 15. Februar meine Vorstellungen daselbst beginnen und in einer Reihe von Abenden die neuesten und besten Erzeugnisse der dramatischen Literatur zur Aufführung bringen werde.

Von den Novitäten sind vorzugsweise namhaft zu machen: **„Wenn Leute Geld haben.“ — „Wenn Leute kein Geld haben“ — „Guten Morgen Herr Fischer.“ — „Wie man Häuser baut.“ — „Das Gefängniß.“ — „Die Zillerthaler.“ — „Die Erzählungen der Königin von Navarra“** 2c. 2c.

Indem ich um rege Theilnahme ergebenst bitte, zeichne ich mit der größten Hochachtung

Thomas, Theater-Direktor.

*

661. Heute den **14. Febr. c.** wird der Tschiedel'sche Gesang = Verein hierselbst zur Feier seines 10jährigen Bestehens

das Weltgericht von Schneider

im Saale des Gasthofes zu Neu = Warschau aufführen, und zwar unter freundlicher Mitwirkung auswärtiger Sänger, der Musik = Chöre der Herren Mon = Jean und Elger, so wie mehrerer Dilettanten. Zur Deckung der bedeutenden Kosten ist eine Subscription eröffnet, die Einladung circulirt, und der Preis pro Billet 10 Sgr., an der Kasse aber 15 Sgr.

Billets zu 10 Sgr. und Textbücher à 2 Sgr. sind in der Expedition des Boten, so auch letztere an der Kasse zu haben.

Anfang 7 Uhr.

Hirschberg, den 2. Februar 1852.

Der Vorstand.

---

714. Montag, den 16. Februar

Sitzung der Handelskammer

Ausnahmsweise um 3 Uhr.

Amtliche und Privat = Anzeigen.

706. **Freiwilliger Verkauf.**

Das den Erben des hierselbst verstorbenen Obrist = Lieutenant Gießel gehörige, am Markt belegene Haus No. 41, in welchem seit einer Reihe von Jahren ein Spezerei = und Droguen=Geschäft betrieben worden ist, gerichtlich abgeschätzt auf 4857 Rtl. 5 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 29. März c. Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle erbtheilungshalber subhastirt werden. Hirschberg, den 31. Januar 1852.

Königliches Kreis = Gericht. II. Abtheilung.

5540. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis = Gerichts = Commission zu Schönau.

Die sub No. 148 zu Seitendorf hiesigen Kreises belegene, dem Karl Ehrenfried Lieutenant gehörige Freihäuslerstelle, gerichtlich abgeschätzt auf

702 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.

zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

25. März 1852 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

---

698. **Freiwilliger Verkauf.**

Die der minorennen Anna Marie Pestinger zu Wittgendorf gehörige, sub No. 38 daselbst gelegene Kleingärtnerstelle nebst Zubehör, dorfgerichtlich auf 350 Rtl. abgeschätzt, soll am 23. März Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind im Büreau II. einzusehen.

Landeshut, den 6. Februar 1852.

Königliches Kreis = Gericht. II. Abtheilung.

Auktionen.

713. Freitag, den 20. h., Nachmittags 2 Uhr, sollen im Schleußbusche 31 Schock hartes und eine Partie weiches Reißig meistbietend und gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Hirschberg den 12. Februar 1852.

Die Forst = Deputation.

---

730. Dienstag den 17. Februar, Nachmittag von 2 Uhr an sollen im hiesigen Gerichtskretscham verschiedene Sachen, als Bett = und Tischwäsche, so auch eine gute Tuchhülle, ein neue birkene Komode, etwas Kupfer und Zinn und noch mehrere andere Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Reibnitz, den 12. Febr. 1852.

---

508. **Bekanntmachung.**

Mittwoch den 25. Febr., von Vorm. 10 Uhr ab, sollen die zum Bauer Gottlieb Helfer'schen Nachlasse gehörigen Grundstücke meistbietend auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Einem beliebigen Pächter zum Restgute, wozu circa 36 Scheffel (Bresl. Maaß) Acker und 6 Scheffel Garten und Wiesenfläche verbleiben, können auch, wenn er es wünscht, die nöthigen todten und lebenden Inventarienstücke beigelassen werden.

Nähere Einsicht und Bedingungen können Pächter des Restguts vor dem Termine bei den Vormündern, Bauer Kiesler und Feige, daselbst erfahren.

Ober = Wiesenthal bei Lähn, den 31. Januar 1852.

Die Ortsbehörde.

Reinsch, Gerichts = Schreiber, im Auftrage.

---

733. **Auktion.**

Donnerstag den 19. Februar, von früh 9 Uhr ab, sollen im hiesigen Kretscham eine Partie moderner Schnittwaaren, als abgepaßte Kleider, Schürzen und Jacken in Kattun, Leinewand und wollenen Stoffen, sowie diverse Tücher, wollene Frauen = und Mannsjacken, dito Strümpfe, Umschlagetücher, Kaffee = Servietten, und dergleichen mehr, gegen baare Zahlung versteigert werden.

Steinseiffen den 9. Februar 1852.

Die Ortsgerichte.

Wolf im Auftrage.

---

697. **Verpachtung.**

Zur anderweitigen Verpachtung der Grasnutzung auf dem Kirchhof zum Heil. Geist, auf hintereinander folgende 3 Jahre, ist Termin zum 5. März c., Vormittag 11 Uhr, in der Behausung des Unterzeichneten festgesetzt, wozu Pachtlustige freundlichst eingeladen werden.

Hirschberg, den 12. Februar 1852.

Schüttrich, Administrator.

Danksagung.

738. Allen denjenigen edlen Wohlthätern, welche mir nach dem mich am 24. Februar 1851 betroffenen großen Brand-Unglück, menschenfreundlich durch Hilfsleistungen aller Art Unterstützung angedeihen ließen, sage hiermit öffentlich den aufrichtigsten und innigsten Dank. Möge Gott Sie Alle dafür segnen und Unglück fern halten.

Nieder = Berbisdorf, den 12. Februar 1852.

Gottfried Raupach, Bauerguts = Besitzer.

Anzeigen vermischten Inhalts.

720. Morgen, Sonntag den 15. Februar findet die Verlegung unserer Herberge, aus dem Gasthofe zum schwarzen Roß in das Gasthaus zum Schießhause hierselbst, statt.
Hirschberg, den 14. Februar 1852.
Die Tischlergesellenschaft.

726. Bei meinem schnellen Abgange von hier nach Mallmitz bei Sprottau sage ich allen meinen Freunden und Freundinnen auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl.
Herrmann Jeschke.
Postillon? auch Du – leb wohl !! —

719. Im Monat Februar c. erhalten aus hiesiger Aussteuer-Kasse ihre Aussteuern die Inhaber der Nummern: 576. 575. 581. 624. 625. 592. 495. 595. 497. 903. 906. 991. 992. 995. 1096. 952. 984. 304. 305. 309. 1148. 1152. 866. 868. 488. 490. 751. 611. 948. 1045. 1046. 837. 1028. 1159. 642. 728. 38. 44. 388. 852. 1124. 526. 381. 382. 615. 617. 965. 209. 12. 284. zusammen funfzig Aussteuern.
Modelsdorf, den 9. Februar 1852.
Das Curatorium.

Masken - Anzeige.

738. Mehrseitigen Wünschen zu genügen habe ich eine Auswahl eleganter **Masken-Anzüge** neu anfertigen lassen und empfehle dieselben einem verehrten Publikum Hirschbergs und Umgegend zur gefälligen Benutzung. Hirschberg, Langgasse.
M. Besecke, Schneider-Meister.

588. ## Nicht zu übersehen!
Nachdem ich in den Besitz einer großen Maschinen-Drehbank gelangt, auf welcher ich im Stande bin Walzen bis zu 6 Fuß Länge und beliebiger Stärke, gleichviel, Holz, Eisen, Messing, Stahl oder Kupfer, auf das sauberste abzudrehen, Schrauben von 1 Zoll bis zu der Größe der stärksten Preßspindeln zu schneiden, Cylinder bohren von 2 — 10 Zoll Weite, so wie alle übrigen Eisen-, Messing- und Kupfer-Arbeiten, welche auf einer Drehbank angefertigt werden können, verfehle ich nicht die geehrten Hrn. Fabrik-Besitzer, Mühlbau- und Zimmermeister, so wie die Herren Schmiede-, Kupferschmiede-Meister und alle diejenigen, welche solche Gegenstände anfertigen lassen, darauf aufmerksam zu machen und verbinde hiermit die gehorsamste Bitte, mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen. Für solide Preise, reelle und prompte Bedienung wird stets Sorge tragen
E. Eggeling,
Glockengießer und Spritzenbauer.
Hirschberg, den 4. Februar 1852.

731. Strohhüte werden billig gewaschen; auch werden Brautkränze, so wie jeder andre Putz verfertigt bei der
verw. Friederike Kade,
wohnhaft äußere Schildauer-Straße.

644. **Bekanntmachung.**
Der Rendant **Hübner**, welcher bisher als solcher auf den weissteiner Kohlengruben fungirte, ist von heute ab pensionirt und an dessen Stelle der Königl. Berg-Amts-Calculator **Weiß** berufen worden. Indem ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich zugleich: alle Zahlungen und resp. Geldsendungen für die weissteiner Gruben-Kasse von jetzt ab an den Rendant **Weiß** nach **Neu-Weisstein bei Waldenburg** gefälligst richten zu wollen.
Waldenburg, den 3. Februar 1852.
Brade,
Repräsentant der weissteiner Gruben.

Masken - Anzeige.

689. Ich beehre mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich zu dem bevorstehenden Masken-Ball mit meiner Garderobe, bestehend in den neusten Kostüms in Herren- und Damen-Charakter-Masken, so wie den elegantesten Dominos in den schwersten Stoffen, desgleichen Larven und Federn, nach Hirschberg kommen werde und dieselbe den 15. Febr. in dem Gasthof zu **Neu-Warschau** zur gefälligen Ansicht ausgestellt sein wird; unter Zusicherung der billigsten Preise empfehle ich dieselbe einem hochgeehrten Publikum.
August Klemt, Masken-Verleiher.

695. **Regelmäßige Schifffahrt**
zwischen
Bremen u. Nord-Amerika.
Während offener Schifffahrt expediren wir am 1. und 15. jeden Monats große gekupferte dreimastige Schiffe erster Klasse nach **New-York**, **Philadelphia** und **Baltimore**; im Frühjahr und Herbst auch nach **New-Orleans** und **Galveston**, desgleichen nach **Quebeck** in Canada, **Indianola** in Texas, **Port Adelaide** in Australien, **Rio de Janeiro** in Brasilien, **Valparaiso** in Chili und **St. Franzisko** in Californien.
Auswanderer belieben sich zum Abschluß bündiger Kontrakte unter den **vortheilhaftesten Bedingungen** an unsere Herren Agenten zu wenden.
Wir besorgen gleichzeitig Speditionen und Assecuranzen, und stellen Wechsel auf alle Häfen der vereinigten Staaten aus.
Bremen, im Februar 1852.
Carl Pokranz und Comp.
☞ Auf mündliche oder frankirte schriftliche Anfragen ertheilt nähere Auskunft **W. M. Trautmann**,
in **Greiffenberg in Schlesien.**

687. **Ehrenerklärung.**
Den gegen den Stellmacher **Reinfeld** gehegten Verdacht nehme ich hiermit zurück und erkläre denselben für einen unbescholtenen und rechtlichen Mann.
Nieder-Langneundorf, den 27. Januar 1852.
Anna Elisabeth verehel. **Herrmann.**

745. Um dem lügenhaften Gerücht entgegen zu kommen, als hätte ich den hiesigen Ort verlassen, so zeige ich meinen geehrten Kunden an, daß ich noch hier wohne und die hiesige Gegend wie früher bereise. **Hirsch Gattel.**

718. **Bekanntmachung.**
Die Unterzeichneten nehmen **Oestreichische Sechskreuzer von dem Jahre 1848, um den Geschäftsverkehr nicht zu hindern, für 2 Silbergroschen an. Warmbrunn, den 11. Februar 1852.**
Heimann Schneller. Weinert. Wehner. Seidel. Schönfeld. Bischoff. Lied'l. Couontz. Scheimann Schneller.

Verkaufs-Anzeigen.

732. Eine Gärtnerstelle mit Krämerei, 12 Morgen Acker und zu 4 Kühen Wiesewachs, ist veränderungshalber sofort zu verkaufen und das Nähere zu erfahren in No. 161 in Hermsdorf-städtisch bei Schmiedeberg.

692. **Eine Lederwalke**
im besten Zustande und wenig benutzt, steht billig zum Verkauf im Rentamte zu Jannowitz. Thiede.

Freiwilliger Hausverkauf.
Ich beabsichtige mein, in Goldberg am Oberringe Nr. 198 gelegenes Wohnhaus, enthaltend 4 Stuben mit Alkoven, 2 Verkaufsladen, ein lichtes Kellergewölbe, welches sich zu jedem Betriebe eignet, ein Ackerlos, mit 6 Scheffel Braurecht, — gegenwärtig wird die Bäckerei im Hause betrieben, — aus freier Hand zu verkaufen. Noch gehört zu demselben ein großer Hofraum mit einer Einfahrt und Pferdestall. Bei meiner Abwesenheit ist das Nähere beim Tuchfabrikanten Herrn Ehrenfried Lange am Oberringe in Goldberg zu erfahren.
581. Wittwe Scholz.

Guts-Verkauf.

429. Ein Freigut, 1½ Meile von Liegnitz, in schöner Gegend, von circa 300 Morgen Aeckern, Wiesen und Busch, ganz massiv und schön gebaut, an Viehbestand 300 Schaafe, 6 Pferde, 15 Stück Rindvieh, und gutem todten Inventarium ist Familienverhältnisse wegen billig zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber in portofreien Anfragen bei dem
Commissionär Franzke in Liegnitz.

711. **Hausverkauf.**
Sonnabend den 21. Februar c. a., Nachmittags 2 Uhr, soll im hiesigen Gerichtskretscham das Haus der Wittwe Scholz, Nr. 60 hierselbst, an den Meistbietenden aus freier Hand verkauft werden. Die Kaufbedingungen können vor dem Termin beim Ortsrichter Gräbel eingesehen werden.
Straupitz, den 5. Februar 1852.
Die Orts-Gerichte.
Gräbel. Scholz.

735. **Bekanntmachung.**
Ich bin Willens meine Gärtnerstelle Nr. 65 zu Langneudorf, nahe an bei der Kirche, wozu 8 Scheffel 12 Metzen guter pfluggängiger Boden, 1 Scheffel 4 Metzen Wiese und eine eingerichtete Krämerei gehört, aus freier Hand zu verkaufen; Kauflustige können sich zu jeder Zeit bei mir melden. Langneudorf bei Löwenberg, den 9. Febr. 1852.
Bernhardt Schindler.

658. **Kretscham-Verkauf.**
Unterzeichneter beabsichtigt seinen, sich in gutem Bauzustande befindlichen, an einer frequenten Kreuzstraße gelegenen, Gasthof zum Ober-Kretscham in Ketschdorf (Schönauer Kreis), wobei 20 Scheffel guter Acker und Wiese, Stallung für 36 Pferde, nebst bedeutendem Inventarium, auch eine seit vielen Jahren betriebene Fleischerei sich befinden, veränderungswegen, unter sehr annehmbaren Bedingungen, ohne Einmischung eines Dritten, sofort zu verkaufen. Näheres ist beim Eigenthümer zu erfahren.
Gottlieb Reiter.

740. Die rühmlichst bekannten **Goldberger'schen galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten**, ferner dessen **Ohren-Magnete** und thermo-electrischen **Finger-Ringe** sind stets vorräthig bei
W. M. Trautmann in **Greiffenberg.**

686. Eine Anzahl erlne Pflanzen, 1000 bis 1500 Schock 4jähr. und schön gewachsen, sind zu verkaufen beim Gerichtsscholz W. Kühn in Hartliebsdorf.

723. Zwei fehlerfreie 6jährige Pferde, Schimmel und Fuchs, beide Wallach; ein fast neu gebauter zweispänniger Frachtwagen; ein desgl. Spazierwagen stehen zum Verkauf in Nr. 596 auf der Rosenau in Hirschberg.

704. **Alle Sorten Lichte und Seifen sind zu haben beim Sattlermeister Niesel in Schönau.**

743. **Rum-Offerte.**
Inländischen Rum, bester Qualität, von 50, 60, 70 und 80 Gr. Tralles, verkaufe ich, im Ganzen und Einzelnen, zu Fabrik-Preisen.
Warmbrunn, im Februar 1852.
C. E. Fritsch.

694. Zwölf eichene Achtel sind billig zu verkaufen beim Böttcher-Meister Högelheimer, Nr. 271 zu Schmiedeberg.

717. **Bettfedern,**
neue und gebrauchte, sowie auch ungeschlissene, sind zu verschiedenen Preisen billig zu verkaufen bei
Heimann Schneller in Warmbrunn,
wohnhaft beim Kaufmann Scholz.

693. *Von Dr. Suin de Boutemard's aromatische* **Zahn-Pasta** *und Dr. Borchard's aromatisch-medicinische* **Kräuter-Seife** *erhalte auf hiesigem Platze allein öfters frische Zusendungen.*
Greiffenberg. **F. W. Trautmann.**

712. **Saamen-Verkaufs-Offerte.**



Den geehrten Herren Dominial- und Gutsbesitzern hier und in der Umgegend offerire ich zu bevorstehender Saat nachstehende Sämereien, in echter, frischer und keimfähiger Waare, zu geneigtester Beachtung.

a. Allergrößeste, neueste englische Riesen-Futter-Runkelrübe,
b. Ganz große, neue, glatte bayersche und
c. echte Würzburger.

Die erste Sorte kann mit Recht Jedem als etwas Ausgezeichnetes empfohlen werden, weil sie zur Vieh-Fütterung unstreitig die beste unter allen bisher bekannten Sorten ist. Dieselbe eignet sich schon wegen ihren großen dicken Blättern ganz besonders zum grün abplatten, und erreicht im Gebirge, bei richtiger Kultur, eine Schwere von 10 — 15 Pfund. Im Lande gewährt sie einen Ertrag von 2 — 300 Ctr. auf einen Morgen Acker.

Außer Obigem empfehle ich noch extra großes Braunschweiger und Magdeburger Weißkraut; echte, glatte, gelbe Unterrüben, Mohenrüben, große rothe Saalfelder und neue süße Altigram (eignen sich besonders zur Viehfutterung), so wie alle andern Sorten der gangbarsten Blumen- und Gemüse-Sämereien zu den billigsten Katalogs-Preisen.

Sämmtliche Sämereien sind nicht etwa hier schon abgesäete, sondern aus einer der renomirtesten Saamen-Handlungen Deutschlands. Auch werden Bestellungen auf echten weißen Zucker-Runkelrüben-Saamen bei mir angenommen.

Hirschberg, im Februar 1852. **Herrmann Wittig**, Kunstgärtner.

---

748. Circa 50 Centner gutes Wiesenheu ist zu verkaufen im Hause Nr. 79 zu Hohenliebenthal.

747. Bettfedern sind zu verkaufen bei A. Streit.

705 **Zu verkaufen**
ein schöner zweijähriger Uhu, bei dem Prinzlichen Revier-Jäger Leuschner in Fischbach, bei Hirschberg.

699. **Hopfen-Verkauf.**
Mehrere Sorten Hopfen liegen vorräthig zum Verkauf bei Unterzeichnetem.
Nieder-Würgsdorf, den 11. Februar 1852.
Wilhelm Berger, Brauermeister.

696. Den Herren Lehrern empfehle ich diverse Sorten Linien-Papiere zu Schul-Schreibebüchern, auch Stahlfedern, Schiefer- und Bleistifte ꝛc. zu möglichst billigen Preisen.
Greiffenberg. W. M. Trautmann.

746. Eine kupferne Ofenpfanne ist zu verkaufen bei A. Streit. Aeußere Schildauer Straße.

715. **Garn-Verkauf.**
Extra Prima-Maschinen-Ketten-Garne aus der besten Fabrik, sowie alle Sorten Spinner-Garn, sind stets billigst zu verkaufen auf der Langgasse Nr. 56 bei dem Seifensieder Herrn Knobloch, eine Stiege hoch.
Hirschberg, den 12. Februar 1852.

691. **Holzkohle**
ist im Laufe dieses Sommers zu haben, und werden Bestellungen darauf bis Mitte März c. im Rentamte zu Jannowitz angenommen Thiede.

725. **Offerte.**
Gartenfreunden empfehle ich auch dieses Frühjahr schönblühende Bäume und Sträucher zu Garten-Anlagen, welche ich zu den billigsten Preisen ablasse.
Matzdorf bei Spiller. Groß.

Kauf-Gesuche.

739. Eine ländliche Besitzung (kleines oder mittleres Bauergut) nicht allzuweit von einer Eisenbahn entfernt, vorzugsweise zur Viehwirthschaft geeignet, mit massiven Wirthschafts-Gebäuden und freundlichem Wohnhaus mit Obstgarten versehen, wird zu kaufen gesucht. Nähere Mittheilungen über Lage, Größe und Preis werden in portofreien Briefen unter der Adresse: A. L. durch die Exped. des Boten erbeten.

284. **Aepfel kauft fortwährend Carl Sam. Häusler.**

Zu verkaufen und zu vermiethen.

734. Ein breitspuriger Jagdwagen steht billig zum Verkauf; 2 freundliche Wohnungen sind zu vermiethen; wo? sagt Johannes Hutter.

Zu vermiethen.

700. Eine Stube nebst einem kleinen Laden und Zubehör ist vom 1. April ab zu vermiethen bei
Hirschberg. J. Beyer, Uhrmacher.

690. Zwei Oberstuben in dem Hause des Herrn Streckenbach zu Warmbrunn sind von Ostern ab zu vermiethen. Nähere Auskunft bei dem
Polizei-Beamten Börmel in Warmbrunn.

737. **Miethgesuch.**
Ein möblirtes Logis, aus 2 bis 3 recht hohen Zimmern bestehend, wird zum 1. März gesucht. Von wem? sagt die Expedition des Boten.

Personen finden Unterkommen.

688. **Nicht zu übersehen!**
Ein unverheiratheter Schlosser oder Drechsler, welcher im Metalldrehen auf einer großen Maschinen-Drehbank bewandert ist, findet sofort dauernde Beschäftigung bei
C. Eggeling in Hirschberg.

Eine tüchtige Viehwirthin,
welche auch dem übrigen Hauswesen selbstständig vorstehen kann, wird zum 1. März dieses Jahres gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Boten. 724.

701. **Ein brauchbarer Gold- und Silberarbeitergehilfe** findet dauernde Condition beim
Goldarbeiter **Dreßler** in Landeshut.

Personen suchen Unterkommen.

639. **Unterkommen - Gesuch.**
Ein Wirthschaftsschreiber, militairfrei, und mit den besten Zeugnissen versehen, sucht Term. Ostern als Beamter oder Assistent auf einem großen Dominio eine Anstellung. Das Nähere in der Expedition des Boten.

660. Ein **Handlungs-Commis**, z. Z. noch in Condition, sucht zu seiner größeren Ausbildung in einer lebhaften Handelsstadt ein Engagement. Hierauf Reflektirende werden ergebenst ersucht, Ihre Offerten in der Expedition d. Boten abzugeben.

709. Ein gebildete Wittwe in vorgerückten Jahren, der Land- und Hauswirthschaft kundig, in weiblichen Arbeiten geübt, sucht als Wirthschafterin oder Erzieherin von Kindern ein Engagement. Nähere Auskunft wird Herr Bolz in Greiffenberg die Güte haben zu ertheilen.

728. Ein anständiges Mädchen mit Schulkenntnissen versehen sucht ein Unterkommen bald oder zu Ostern als **Ladenmädchen**. Das Nähere in der Exp. d. Boten.

727. Eine junge, kräftige und gesunde **Amme** weiset nach die Expedition des Boten.

Lehrlings - Gesuche.

721. Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Knabe, welcher Lust hat die Handlung zu erlernen, kann unter billigen Bedingungen in ein Material-Geschäft in Liegnitz **sofort** eintreten. Näheres bei
J. Schmidtlein in Liegnitz.

702. **Ein Lehrling** fürs Materialwaaren-Geschäft wird zu baldigem Antritt gesucht. Näheres auf mündliche oder frankirte schriftliche Anfragen bei
Jul. Behschnitt, Kaufmann in **Liegnitz**.

Gefunden.

710. Ein schwarzer Vorstehe-Hund mit linker, weißer Vorderpfote und weißer Kehle, hat sich den 7. Februar auf der Straße von Rothwasser nach Güntersdorf zu mir gefunden; der rechtmäßige Eigenthümer kann selbigen gegen Erstattung der Kosten binnen 14 Tagen zurück erhalten.
Gustav Diesner, Handelsmann in Oberwiesa.

Geld - Verkehr.

703. **122 Thaler** werden zur ersten Hypothek auf ein ländliches Grundstück im Werthe von 4000 Thlr. zu einem billigen Zinsfuß gesucht. Von wem? sagt die Expedition des Boten a. d. R.

Einladungen.

729. Täglich frische Pfannkuchen bei Döring in Straupitz.

716. **Zum Wurstpicknick,**
Pökelbraten und frischen Pfannkuchen auf Mittwoch den 18. Februar ladet ergebenst ein
verw. **Rücker** in Grunau.

722. Morgen zum
13ten Wintergarten - Abonnement - Konzert
kommt zur Aufführung:
Die Lebensstufen,
Potpourri von **Neumann**. Entrée für Nicht-Abonnenten à Person 2 1/2 Sgr., Familien-Billet 5 Sgr.
Mon-Jean.

736. Zum **Tanzkränzchen** auf Sonntag den 15. Februar ladet ergebenst ein **C. R. Schönfeld.**
Warmbrunn den 12. Februar 1852.

744. Sonntag den 15. d. M. ladet zur **Tanzmusik** ergebenst ein **Neumann** im grünen Baum zu Warmbrunn.

Wechsel- und Geld Cours.

Breslau, 10. Februar 1852.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	143 1/12
Hamburg in Banco, à vista	151 2/3	—
dito dito 2 Mon.	150 2/3	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon	6. 23 1/3	—
Wien - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - à vista	100 1/12	—
dito - - - - - - - 2 Mon.	—	99 1/6
Geld - Course.		
Holländ. Rand - Ducaten -	96	—
Kaiserl. Ducaten - - - - -	96	—
Friedrichsd'or - - - - - -	113 2/3	—
Louisd'or - - - - - - - - -	—	109 1/4
Polnische Bank-Bill. - - -	—	96 1/4
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	83 5/12	—
Effecten - Course.		
Staats - Schuldsch., 3 1/2 p. C	—	89 1/3
Seehandl -Pr.-Sch., à 50 Rtl.	123	—
Gr.Herz. Pos. Pfandbr., 4 p.C.	—	103 1/4
dito dito dito 3 1/2 p.C.	—	94 1/4
Schles Pf.v.1000Rtl., 3 1/2 p.C	—	96 3/4
dito dt. 500 - 3 1/2 p.C.	—	
dito Lit.B. 1000 - 4 p.C.	—	103 1/2
dito dito 500 - 4 p.C.	—	—
dito dito 1000 - 3 1/2 p.C.	96	—
Rentenbr. - - - - - - - - -	99 11/12	—

Actien - Course. Breslau, 10. Februar 1852

Oberschl. Lit. A. - - - - - - -	134 3/4 Br.	Köln - Mindener - - - - - -	—
„ „ B. - - - - - - -	121 1/4 G.	Niederschl. - Märk. - - - - -	93 1/6 G.
„ Priorit. - - - - - - -	—	Sächs. - Schl. - - - - - -	—
Bresl.-Schweidn.-Freib.	78 1/3 G.	Krakau-Oberschl. - - - - -	82 1/12 G.
„ Priorit.		Fr.-Wilh.-Nordb. - - - - -	38 1/2 Br.

Getreide - Markt - Preise.

Hirschberg, den 12. Februar 1852

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	17	—	2	15	—	2	11	—	1	22	—	—	25	—
Mittler	2	13	—	2	10	—	2	7	—	1	18	—	—	24	—
Niedrigster	2	10	—	2	8	—	2	2	—	1	10	—	—	22	—

Erbsen	Höchster	2	5	—	Mittler	2	—	—

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.